

Chronologie des ZIT (1987 – 2002)

Phase 1: Gründung des ZIT

1987	<p>Gründung des ZIT durch Erlass des HMWK</p> <p>Vorausgegangen war eine intensive, knapp zweijährige Diskussion einer aus Vertretern aller Hochschulgruppen bestehenden Vorbereitungsgruppe zu Sinn und Zweck einer solchen zentralen Einrichtung. Die Genehmigung des ZIT durch das HMWK war Teil einer landesweiten Strategie, die Zusammenarbeit der Wissenschaftsbereiche an den hessischen Universitäten zu fördern. Dazu hatte das Land verschiedene Themenfelder (wie Technikforschung, Umwelt, Frauen u.a.) definiert, die mit Mitteln des HMWK projektorientiert, aber mit dem Ziel einer angemessenen Institutionalisierung bearbeitet werden sollten. Die TH Darmstadt war die einzige Universität, die diesen Rahmen genutzt hat, um eine arbeitsfähige zentrale wissenschaftliche Einrichtung zu etablieren.</p>
------	---

Phase 2: Etablieren des ZIT: das ZIT als Förderinstitution

ab 1988	<p>1. Die Organe des ZIT werden arbeitsfähig:</p> <p>Hierbei handelt es sich um das Direktorium, die Geschäftsführende Direktorin / den Geschäftsführenden Direktor (die erste Geschäftsführende Direktorin war Prof. Dr. Evelies Mayer, ab 1991 Wissenschaftsministerin des Landes Hessen) und die Gutachterkommission. De facto war die aus externen Mitgliedern bestehende Gutachterkommission das erste arbeitsfähige Organ, weil es die Aufgabe hatte, die seitens des Landes bereitgestellten Projektfördermittel hochschulintern zu verteilen. Diese Tatsache hat die Struktur des ZIT über viele Jahre geprägt. Die Mittel wurden seitens des Landes zunächst bis zu einem maximalen Stand von DM 450.000 im Jahr 1994 hochgefahren, dann Jahr für Jahr gesenkt, bis im Jahr 1997 die Förderung ganz eingestellt wurde. Damit entfiel eine wesentliche Aufgabe des ZIT: die Verteilung der Projektfördermittel des Landes. Ursprünglich bestand die Idee, die Zuweisung von Professuren an die Fachbereiche mit der Arbeit des ZIT zu verknüpfen. Es gab auch wiederholt Ausschreibungen mit deutlichem Verweis auf dieses. De facto hat dies aber nicht dazu geführt, dass die Berufenen besonderes Engagement gezeigt hätten, im ZIT mitzuarbeiten. Die Mitwirkung der Professoren im Direktorium hat bis etwa zum Jahr 1998 weitgehend den Charakter von "ehrenamtlicher" Arbeit bzw. Gremienarbeit.</p>
1991	<p>2. Das ZIT wird evaluiert.</p> <p>Die Evaluation durch eine externe Gutachtergruppe empfiehlt den Weiteraufbau des ZIT, lobt die Ergebnisse des Aufbauprozesses, die Wirkung in die Hochschule hinein und die Mitwirkung an innovativer Lehre, beanstandet aber die mangelnde Präsenz in seriösen Publikationsorganen, vermisst die inhaltliche Kohärenz der Arbeitsinhalte und die (inter) nationale Präsenz.</p>
1991 bis 1996	<p>3. Das ZIT erhält Arbeitsflächen und weitere Personalstellen sowie sächl. Mittel</p> <p>Nach dem Bezug seiner Räume im Alten Hauptgebäude (in zwei Phasen) verfügt das ZIT im Jahr 2000 über etwa 170 qm Arbeitsfläche (7 Büroarbeitsräume und ein anteiliger Seminarraum mit der HDA), 7 (Zeit-)stellen für wiss. Mitarbeiter (BAT IIa) sowie je eine Stelle für Sekretärin und Geschäftsführer sowie DM 40.000 sächl. Verwaltungsmittel. Die vorhandenen Stellen werden zunächst entspr. der Projektförderstrategie (siehe 1.) zusammen mit den Projektfördermitteln den Fachgebieten zugewiesen und von diesen vielfach</p>

	<p>in halbe Stellen aufgeteilt. Die wiss. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben ihre Arbeitsplätze an den Fachgebieten der Betreuer und stehen für die Unterstützung zentraler Aufgaben in der Geschäftsstelle nicht zur Verfügung.</p> <p>4. Das ZIT erarbeitet sich interne Legitimation. Das ZIT ist kein eigenständiges "Institut" (neben vielen), sondern eine Plattform für die Zusammenarbeit der Wissenschaftsbereiche. Mit dieser Zielsetzung war und ist das ZIT auch weiterhin weitgehend einzigartig in der Hochschullandschaft. Organisatorisch ausschlaggebend ist dabei die Tatsache, dass das ZIT nicht an einen Fachbereich oder ein Institut angebunden ist, sondern als zentrale wissenschaftliche Einrichtung gerade ohne einzelfachlich definierte Aufgabe ist. Damit ist die TUD in der Lage, (1.) gesellschaftlich aktuelle Forschungsthemen aufzugreifen - ohne gleich eine neue Institution schaffen zu müssen - und (2.) abgearbeitete Themen einzustellen - ohne vorhandene Infrastrukturen wieder zerschlagen zu müssen. Das ZIT wird in einem Bericht des Wissenschaftsrats lobend als beispielhafte interdisziplinäre Einrichtung erwähnt.</p>
1994	<p>5. Das ZIT trägt zu einer Kultur der Kooperation an der TUD bei. In großem Maß werden im Rahmen von interdisziplinär geleiteten Projektarbeitsgruppen interdisziplinäre Vorhaben (zwischen 10 und 20 pro Jahr) bearbeitet. Vertreter nahezu aller Fachbereiche sind in die Arbeit des ZIT integriert (siehe auch Jahresbericht 1999/2000).</p>
1996	<p>6. Erste größere Drittmittelerfolge Als Ergebnis der Anstoßfinanzierung durch das ZIT wird der DFG Sonderforschungsbereich 392 "Umweltgerechte Produktentwicklung" an der TUD eingerichtet. Durch das ZIT selbst wird der BLK-Modellversuch "Ökologische Bildung" als lehrorientiertes Großprojekt eingeworben. Die durch das ZIT, aber immer in Einbindung von Fachbereichsvertretern eingeworbenen Mittel fließen durch Umbuchung weitgehend an die Fachbereiche.</p>
ab 1996	<p>7. Projektförderung durch die TUD Nach Auslaufen der Projektförderung durch das Land stellt der St. A. II jährlich DM 250.000 an Projektfördermitteln aus dem Vorabzug zur Verteilung durch das ZIT Verfügung. Dies ist ein großer Schritt zur Eigenverantwortung.</p>
1996	<p>7. Der St. Ausschuss II beschließt die Weiterführung des ZIT.</p>

Phase 3.1: Öffnung nach außen

ab 1996	<p>1. Änderung des Personalmitteleinsatzes Die über die gesamte Hochschule verteilten Personalstellen des ZIT werden "eingesammelt". Die wiss. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben ihren Arbeitsplatz in den Räumen des ZIT im Alten Hauptgebäude. Unverändert bleibt ihre Zuordnung zu Projekten, die von Hochschullehrern der Fachbereiche betreut werden. Die Stellen werden stets befristet und in Vollzeit für maximal 5 Jahre (3+2) besetzt. Als Teil ihrer wiss. Dienstleistungen haben alle Mitarbeiter die Aufgabe, einen Beitrag zum Aufbau des ZIT, zur Entwicklung und Koordination von Projekten in der Forschung, aber auch zur Lehre zu leisten. Im Übrigen arbeiten sie an ihren Dissertationen.</p> <p>2. Definition von Arbeitsschwerpunkten Die Mitglieder des Direktoriums definieren Arbeitsbereiche, die dem ZIT eine inhaltliche Arbeitsstruktur geben sollen. Damit übernimmt das Direktorium die Aufgabe der inhaltlichen Steuerung, nachdem es bisher weitgehend die Nachfrage der Fachgebiete nach Ressourcen bedient hatte. Die inhaltliche Offenheit bleibt aber dezidiert erhalten.</p> <p>3. Der ZIT-Verbund Die Idee eines ZIT-Verbunds wird geboren, der auch andere zentrale wissenschaftliche</p>
---------	--

	Einrichtungen der TUD sowie aus dem ZIT heraus entstandene interdisziplinäre Verbände (wie SFBs) umfasst.
2002	4. Der Beirat Ein Beirat soll eingerichtet werden, der die weitere Aufbauarbeit des ZIT begleitet und das ZIT verstärkt mit der Region verknüpft.
2002	5. Erstellen einer "Corporate Identity" Die Internetpräsentation sowie die gesamte Außendarstellung des ZIT wird aufpoliert.
2002	6. Drittmittelakquisition Alle wiss. Mitarbeiter des ZIT beteiligen sich an der Drittmittelakquisition.

Phase 3.2: Stärkung nach innen

2000	1. Stärkung der Aufgaben des ZIT in der Lehre Der St. A. für Lehr- und Studienangelegenheiten stellt jeweils DM 20.000 für die Koordination der Studienschwerpunkte „Umweltwissenschaften“ sowie „Technologie und Entwicklung in der 3. Welt“ zur Verfügung. Diese sind innovativ, werden zunehmend nachgefragt und tragen zum Profil der TUD sowie zur Binnenlegitimation des ZIT bei.
2001	2. Papier der wiss. Mitarbeiter zur Weiterentwicklung des ZIT Die wiss. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Geschäftsführung legen ein gemeinsames Papier zur Weiterentwicklung des ZIT vor, in dem insbesondere ein stärkeres inhaltliches Engagement der Professoren im Direktorium erwartet wird.
2002	3. Neufassung der Ordnung Aufgenommen werden der Beirat, der ZIT-Verbund, die Möglichkeit assoziierter Mitglieder. Die Mitgliedschaft der Professoren im Direktorium wird auf 6 Jahre beschränkt.

Phase 4: Probleme und Aufgaben

2002 ff	Es ist zur Kenntnis zu nehmen, dass die wissenschaftlichen Programme des Bundes, v.a.a. des bmb+f, die Universitäten zunehmend von koordinierenden Aufgaben ausschließen. Beispiele sind z.B. die Programme "Lernende Regionen" oder "Netz Erneuerbare Energien". Diese Strategie (?) ist deshalb verhängnisvoll, weil die Mittel der Europäischen Kommission (z.B. im Rahmen des 6. Programms oder des sog. "Europäischen Forschungsraums") zunehmend an Forschungsverbände bzw. "Kompetenzzentren" vergeben werden, in denen die koordinierenden Einrichtungen eine entscheidende Rolle haben. Es ist nicht klar, ob man den Universitäten eine solche Rolle nicht zutraut (und sie deshalb auf einzelfachliche Beiträge eingrenzen möchte) oder ob man die Bundesinstitutionen (der FhG, der MPG, der Helmholtz-Gemeinschaft) international adäquat positionieren möchte. Wie auch immer: Aufgabe des ZIT muss es sein, flexible Koordinierungsplattformen bereit zu stellen mit dem Ziel, die fachlichen Interessen der TUD zu bündeln und in internationalen Forschungs- und Förderprogrammen zur Geltung zu bringen.
---------	--

Februar 2002

G. Stärk

(chronologie-zit.doc)